

# Der Kolonist

Erscheint 3 mal wöchentlich, jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag.

Adresse: Казанский пер., Самарск. губ., редакция газеты

„КРЪ КОЛОНИСТЪ.“

Sprechstunde des Redakteurs täglich von 5 bis 6 Uhr.

Bezugspreis mit Zustellung auf 1 Jahr 15 Rub., 6 Monate 8 Rub.,

3 Monate 4 Rub., im Ausland jährlich — Rub. Bezugsstellen, die

gepostfreie Zeitungen, über deren Raum 60 Kop. Postnummer 10 Kop.

Abwesenheitslieferung 50 Kop.

Nr. 59.

Katharinenstadt, Sonntag, den 17. September 1917.

1. Jahrgang.

## Jeder Bürger und jede Bürgerin

müssen heute, am Sonntag, ihre Pflicht erfüllen und sich an den Wahlen in die Kreislandschaft beteiligen.

Mitbürger! Die Pflicht ruft uns zu dem Wahlkasten. Niemand verjäume es, seinen Wahlzettel hinzutragen.

Der „Kolonist“ stimmt für die Liste der Demokraten Nr. 8 und ersucht seine Freunde, dasselbe zu tun.

Freunde, nicht wahr, so soll's gescheh'n.

### Seid auf der Hut!

I.

Rußland ist krank. Das mächtige Riesenreich, das sich vom Baltischen bis zum Japanischen Meer ausdehnt, ist dem Absterben nahe. Alle stöhnen, alle seufzen, alle fluchen.

Wie ist das gekommen?

„Der Arbeiter schraubt den Tagelohn auf“, hören wir den Fabrikanten klagen. „Der Fabrikant fällt sich die Taschen dank der Kriegsbefestigungen“, jagt der Arbeiter. „Der Bauer verkauft kein Getreide“, heißt's da, „der Händler versteckt seine Waren“, hören wir dort. — Alles stöhnt, und die Unzufriedenheit wächst.

Unzufriedenheit war der Strang, der die alte Regierung erwürgt hat. Unzufriedenheit legt die neue Regierung lahm, und — soll sich die Geschichte wiederholen?

Wenn die Einwohnerschaft fortfährt, sich keine Rechenschaft abzulegen über ihre immer wachsende Unzufriedenheit, so wird der Rückkehr zum alten Regierungssystem ein günstiger Boden geschaffen. Kurzsichtige Leute lassen sich jetzt schon beeinflussen von den Anhängern des Czaren, die alles Unheil der neuen Regierung zuschreiben.

Was konnte die neue Regierung leisten?

Eine leere Staatskasse, ein durch Aufrichtung und Entbehrung morisch gewordenes Volk, ausgemergelte, dunkle Volksmassen — das war das Erbe, welches die alte zarische Regierung der jungen Volksregierung hinterließ. Nicht umsonst wogerten sich die Sozialisten, dem Bestande der ersten Regie-

rung beizutreten. Erst als schon alle Stränge zu reißen drohten, bildete sich das Koalitionsministerium. Die Volksminister haben nach dem Ausbruch Kereuzkis ihre Hände an sich genommen, indem sie das Erbe der alten Regierung auf ihre Schulter luden. Das muß uns vor Augen schweben, wenn wir im Begriffe stehen, unserer Unzufriedenheit Vast zu machen. Es könnte sonst geschehen, daß auch wir uns noch der ohnehin halbblahmen Staatsgewalt aufs Genick setzen, und das wäre der Anfang vom Ende.

II.

Das junge freie Rußland ist krank. Gestern entriß es uns den Armen der Tyrannen, die sich Schlangen gleich um unser Land, unsre Sprache, um unser ganzes Sein gewunden hatten und uns in ihrem gähnen-den Rachen zu verschlingen drohten. Heute steht es selbst vor einem Abgrunde. . . . Verschwörung rechts, Verrat links; Fäulnis oben, Finsternis unten; Mißgeschick auf der Front, Hungersnot im ganzen Lande. . . .

„Seht die Volksmänner, wie weit sie's gebracht haben“, rufen die verstockten oder offenen, die bewußten oder unbewußten Knechte des Czaren. Das ist ein gefährlicher Ruf, besonders für uns Deutsche, die wir durch ein Wiederaufkommen des dumpfen Zeitgeistes, des Zarisismus, endgültig über Bord geschleudert würden.

Hören wir nicht auf diese Rufe, vergessen wir niemals, daß alles Unheil vom Krieg geboren wird. Die das Kriegsfeuer entfacht haben, sind auch Schuld an allem Unglück: die Fabrikanten und Großgrund-

besitzer mit dem Zaren an der Spitze. Seid deshalb auf der Hut! Bauernleute, haltet fest an den Revolutionären, an dem erworbenen politischen Einfluß, um schnellstens dem Krieg ein Ende zu machen, um künftighin das Ausbrechen ähnlicher Kriege zu verhüten, und um das junge freie Rußland zu retten!  
E. Rotheder.

### Nr. 8.

## Liste der Demokraten

Für das Volksrecht!

### Vom oktobristisch-kadettischen zum nationalen Standpunkt.

Als wir die Möglichkeit bekamen, uns zu organisieren, taudchten alsbald drei sog. Zentralkomitees auf: in Saratow, Odesa und Tiflis. Das Komitee in Tiflis schlug gleich eine sozialistische Richtung ein, während die in Saratow und Odesa kadettisch-oktobristische Gesinnungen zeigten.

Diese unzeitgemäße Stimmung strafte beide Komitees und mit ihnen auch weite Kolonistenkreise: die Zellen, wo man ganze Volksmassen den Oktobristen- oder verwandten Parteien in die Arme treiben konnte, sind vorüber, und ein Bruch in Kolonistenkreisen schien schon im Anfang unvermeidlich. Darauf wiesen in Saratow die um den „Kolonisten“ gescharten Sozialisten hin, in Odesa einzelne unorganisierte Personen. Damals

fruchtete das so viel, wie gar nichts, jetzt aber scheint doch eine Wendung in der Richtung zum nationalen Standpunkt eintreten zu wollen. Wie in Saratow (siehe Nr. 40 des „Kol.“), so ziehen sich auch in Odessa die unparteilichen Kadetten zurück.

In Odessa stand P. Reichert an der Spitze des Komitees. Als Mitglied des Odessaer Landamts hat P. Reichert seine Treue zum Zaren und seine Gleichgültigkeit gegenüber allen Deutschen mehr als genug an den Tag gelegt. „Mit mir haben Sie nichts zu sprechen,“ sagte schon vor Ausbruch des Krieges der Vertreter der Deutschen mehr als einmal, wenn Leute aus dem Dorf geschäftshalber zu ihm kamen. Sogar in seiner Privatwohnung ließ sich P. Reichert nicht abbringen von dieser seiner „Staats-treue.“ Mit der Revolution wendete sich das Blattchen; als Anhänger des alten Regierungssystems mußte sich P. Reichert von seinem Amte trennen. Schon dieses mußte zur Vorsicht. Doch auf den von ihm organisierten Kongreß erklärte sich P. Reichert zum ersten Mal als „Kolonistenjahn,“ und da seine Gleichgesinnten wußten, welche Kraft sie in ihm besitzen, setzten sie alle Hebel in Bewegung, um nur ja den „rechten“ Mann aus Ruder zu kriegen. Es gelang leicht — P. Reichert blieb Leib und Seele des Komitees.

Der Erfolg des Deutschen Kongresses ermutigte, und mit Hilfe einiger Genossen ickritt Herr Reichert zur Organisation der Landbesitzer des Chersoner und Taurischen Gouvernements.

Der Vorsitzende eines Nationalkomitees organisiert die Gutsbesitzer, die größten Feinde des landlosen und landarmen Bauers! Das war schon zu weit. Oder sind wir deutsche Gutsbesitzer, daß wir den russischen Bomschischik zu organisieren und ihm den russischen Bauer gegenüberzustellen haben?

Pastor Winkler war's, der auf dem zweiten Odessaer Kolonisten-Kongreß gegen solche Wirtschaft seine Stimme erhob. Da in den Wahlen in die Odessaer Stadtduma P. Reichert, als Vorsitzender des Zentralkomitees der Deutsch-Russen, in der Wahl-linie der Kadetten seine Kandidatur aufgestellt hatte, so wurde das Maß voll: P. Krause wies noch auf die Arbeitsmüdigkeit hin, der P. Reichert erliegen konnte und im Resultat fiel P. Reichert, der engste Kadette, der mit einer einflussreichen Gruppe auch dem zweiten deutschen Kongreß ein parteipolitisches Gepräge aufdrücken wollte, bei den Wahlen des Komiteevorsitzenden glänzend durch. Am nächsten Tag benachrichtigte er das Komitee von seinem Entschluß, aus dem Komitee auszutreten.

Gratuliere zum Aufgang! Wenn's weiter geht auf diesen Weg wird vielleicht auch das Odessaer Komitee aus einem Werkzeug einiger Parteileute ein Werkzeug der deutschen Bauern.

L. Walter.

## Die Sozialdemokratie.

II.

Die nächsten Ziele und der Weg zum Sozialismus.

(Demokratie und Klassenkampf.)

(Fortsetzung.)

Wir haben gesehen, daß das nächste Ziel der Sozialdemokraten, das Ziel für welches diese Partei Jahrzehnte lang unter den schwierigsten, unumgänglichen Verhältnissen gekämpft hat, die die Volksherrschaft ist. Wir haben auch die Bedingungen aufgezählt,

ohne welche die Volksherrschaft nicht bestehen kann. Diese Bedingungen bilden zugleich die politischen Forderungen des sogenannten Minimalprogramms. Doch eine und zwar die allerwichtigste Bedingung ist noch unerwähnt geblieben und das aus dem Grunde, weil das Volk diese allerwichtigste Bedingung nicht von irgend jemandem fordern kann, sondern allein im Stande ist, dieselbe zu schaffen. Ich meine nämlich nichts anderes, als die Selbstbetätigung der Volksmassen. Wenn die Volksmassen sich nicht selbst am politischen, öffentlichen Leben beteiligen wollen oder können, wenn sie nicht selbst energisch über alle wichtigen Fragen nachdenken und sie in ihrem eigenen Interesse zu lösen suchen, ist eine wirkliche Volksherrschaft nicht möglich. Darum ist es höchst wichtig, daß das Volk auf jegliche Art und Weise — durch Vesen von politischen Schritten und Zeitungen, durch Besuch von Versammlungen, durch Gründung von allerhand politischen und wirtschaftlichen Vereinen — die Fähigkeit zu politischem Auftreten in sich entwickelt. Und diese derartige politische Schulung geht dann besonders leicht von statten, wenn sie in den Ereignissen, in den Verhältnissen des täglichen Lebens eine Stütze findet. Die wichtigste dieser Stützen ist der sogenannte Klassenkampf.

Woher kommt der Klassenkampf? Die heutige Gesellschaft ist durch die wirtschaftlichen Verhältnisse in eine Reihe von Klassen mit widerprechenden Interessen gespalten. Der Besitz von großen Mengen Landes, von großen Mengen Kapitals, mit anderen Worten der Besitz von denjenigen Mitteln, ohne welche die heutige Wirtschaft nicht möglich ist, erlaubt einer kleinen Minderheit, die Masse der Bevölkerung auszunutzen. Besonders drückend und unwehohlenen geht diese Ausbeutung in den Städten, auf den Fabriken und in den Werkstätten vor sich. Die Arbeitermassen waren von Anfang an (d. h. sobald die große Industrie entstand) gezwungen, wollten sie nicht Hungers sterben, sich gegen diese unbarmherzige Ausbeutung anzuhäufen und ihr eine Schwänke zu setzen. Der übergroßen Macht des großen Kapitals konnten sie nur eine Waffe entgegen halten: ihre Anzahl, ihr vereintes geschlossenes Auftreten. Der Streik, die wohlverabredete Arbeitsniederlegung, die einstimmige und geschlossene Vorlegung ihrer Forderungen, — dies wurde die Kampfweise der ausgebeuteten Arbeiterschaft. So bildete sich der Klassenkampf in den Städten aus. Er rettete nicht nur die Arbeiterschaft von leiblicher und geistiger Verklümmung, er war auch für die ganze Menschheit ein Segen, er rettete sie von der Anarchie, vor der gesellschaftlichen und sittlichen Auflösung. Solange die gequälten Massen kein Vertrauen zu ihrer eigenen Macht hatten, und nicht gewohnt waren, als geschlossene Klasse zu kämpfen, ließen sie sich in ihrer Verzweiflung leicht zu sinnloser Zerstörung, ja zu sinnlosem Morden hinreißen. Solange sie noch nicht begriffen, daß sie eine geschlossene Klasse gegen sich haben und nicht einzelne böswillige Personen, läßten sie ihre Rache eben an zufälligen Sündenböcken. Allem dem macht der Klassenkampf ein Ende. An Stelle des unzweckmäßigen Zerstörens und sinnlosen Dreinschlagens legt er eine zielbewusste, eine überaus schöpferische Kraft. Denn abgesehen von allem gesagt, schafft der Klassenkampf zwei, für die Menschheit höchst segensreiche Dinge. Einerseits schafft er aus den zerstreuten, niedergedrückten, zum Teil verkommenen Arbeitern der früheren Zeit

die festgefügte, festgestraße, brüderlich geeinigte Armee des heutigen Klassenbewußten Proletariats. Andererseits zwingt er die Kapitalisten, statt aus der schrankenlosen Ausbeutung der Arbeitskraft ihren Vorteil aus der Anwendung von immer besseren Maschinen zu ziehen. Die allgemeine Verbreiterung der arbeitenden Massen und der rasche Fortschritt der Technik, der Gewalt des Menschen über die Natur, sind aber 2 der wichtigsten Vorbedingungen des Sozialismus. So ist der Klassenkampf in den Städten die unmittelbarste Vorbereitung zu einer besseren Zukunft.

Doch uns interessiert hier vor allem nicht der Sozialismus, sondern unser nächstes Ziel — die Volksherrschaft. Und da ist es denn, wie gesagt, wieder der Klassenkampf, der die beste Vorstufe der Demokratie bildet. Tagtäglich sind die Arbeiter genötigt in Vereinen und Versammlungen ihr Recht auf das Leben von neuem selbst zu erringen; so werden sie nicht nur bald zu einer festgefühten Armee, sondern diese Armee ist durch und durch demokratisch organisiert. Sie wird nicht von fremden Offizieren zu blindem Gehorsam gedrillt; im Gegenteil ist sie gewohnt auf eigene Faust ihre wohlverwogenen Interessen zu verteidigen und nur vollkommenen freiheitlicher Disziplin sich zu fügen. Die Arbeiter der Städte zeigen daher den übrigen Volksmassen den Weg zur demokratischen Organisation, zur Volksherrschaft. Dies hat die russische Revolution besonders deutlich gezeigt. Um den Arbeiterdeputiertenrat (der ja schon 1905 bestanden hat), sammeln sich und vereinigen sich Soldaten, Bauern und das ganze arbeitende Volk und nur diese Ausbreitung und Vertiefung der demokratischen Organisation, gibt uns die Sicherheit, daß die Demokratie in Rußland nicht mehr zertreten werden kann.

W. Müller.

(Fortsetzung folgt.)

## Nr. 8.

### Liste der Demokraten

Gerechte Lösung der Landfrage!

### Die ersten Schritte der Kreislandschaft.

#### Die Verpflegung.

Die Verpflegungssache wird aus der Verwaltung der Komitees zur Landschaft übergehen; doch kann und darf die Kreislandschaft nicht warten, bis sich eine Bezirks- und Gouvernementslandschaft gebildet hat, weil die Kreislandschaft das Fundament, der Apparat der Staatsgewalt am Orte sein muß, ohne welchen ein Getreidemonopol undenkbar ist.

Die Kontrolle der Getreidevorräte und ihre richtige Verteilung ist Aufgabe der Kreislandschaft. Bis zur Bildung von Bezirks- und Gouvernementslandschaften wird die Kreislandschaft unter Anleitung der Bezirks- und Gouvernements-Verpflegungskomitees arbeiten, aber ihre Rolle wird nicht nur eine vollziehende sein; sie wird in die Arbeit der Komitees eine enge Verbindung mit der Bevölkerung bringen, die Organisation bis in die untersten Schichten führen und hiermit regelrechte Ordnung in der Arbeit der Komitees herstellen.

Die Kreislandschaft muß an den Orten,

wo die Bevölkerung von eingeführtem Getreide lebt, eine Kontrolle des Getreides und richtige Verteilung einzurichten, auch Sorge tragen wegen richtiger Zustellung und Verteilung in die Dörfer, der wichtigsten Bedarfsartikel.

**Verabfolgung von Soldatengeldern, den Familien der in den Krieg Einberufenen.**

Diese Angelegenheit wird in die Hände der Kreislandschaften gelegt und ihnen anheimgestellt, die Verabfolgung den Fürsorgeämtern zu übertragen; letztere bestehen noch bei etlichen Kreislandschaften und zwar aus Vertretern von einzelnen Dörfern.

**Wahl der Landkomitees.**

Zu die Kreislandkomitees sollen 5 Mitglieder und 3 Stellvertreter gewählt werden. Diese Wahl ist einfach, doch kann sich die Kreislandschaft damit nicht begnügen, sie muß auch die Aufgaben der Landkomitees und die Richtung ihrer Arbeiten beurteilen. Zu letzter Zeit wird von der Bourgeoisie zu viel Aufmerksamkeit den Landkomitees gewidmet und ihre Tätigkeit ruft zu viel Pöbel von Seiten der Besitzenden hervor; die Kreislandschaft, als von der Bevölkerung richtig gewählt, muß von der Tätigkeit der Landkomitees ihr gewichtiges Wort sagen, muß eine Antwort geben auf jene Beschuldigungen, von welchen die Kadettenzeitung „Kietich“ voll ist, als ob die Landkomitees sich mit Diebstahl und Räuberei beschäftigten. Auch auf die bisher ungelöste brennende Frage — ob zeitweilige Belege über die Landverhältnisse und die Landbenützung nötig sind — muß sie eine Antwort geben, vor allen Dingen, ob es nötig ist, alle von der Landwirtschaft benötigten Ländereien den Landkomitees in Verwaltung zu übergeben.

Die Landschaften werden auf diese Fragen nichts sagen, was nicht schon die Bauernversammlungen gesagt hätten, aber ihr Wort wird eine ungeheure Bedeutung haben. Niemand wird jenen, daß dieses die Resolution der „verantwortungslosen Organisation“ sei, sondern die unabhängige Stimme der Bevölkerung selbst!

**Ein ehrliches Buch.**

„In diesen Tagen der Schande, wo die Politiker unvershoren drauffostigen,“ schreibt der russische Schriftsteller W. Gorki, es ist erfreulich ein ehrliches Buch zu lesen. Ein solches ist das von Philipp Gibbs verfasste Buch, „Die Seele des Krieges“. Er ist einer jener redlichen Menschen, welche den Wert der europäischen Kultur kennen und um die Zukunft Europas sich bemühen. Das Buch ist unparteiisch. „In Frankreich“ schreibt Gibbs, „gab es zu Anfang des Krieges viele Menschen, die das verhängnisvolle Jahr 1870 noch nicht vergessen hatten und die erschaneten, wenn sie nach vier und vierzig Jahren an alle Geenen, die jener Krieg gebracht hatte, zurückdachten. Nicht der Rache wegen, nicht um die Provinzen Elsaß-Lothringen zurückzugewinnen, verlohnte es sich, den Krieg heranzubeschwören, welche viele Tausende junger Menschen mit ihrem Blut bezahlen mußten. Das Andenken an jene Provinzen wurde von Diktatoren unterhalten, welche am Denkmal auf dem „Platz der Eintracht“ fälschlingende Reden hielten, Kränze niederlegten und Treue schworen. Ueber diese lächerlichen Zeremonien lachten Franzosen mit gesundem Verstande. Elsaß und Lothringen ist Deutsch geworden, wenige

Sprachen französisch und in Frankreich fand sich keine Partei, welche Lust verspürte, mit Deutschland Krieg zu führen um zwei verlorenen Provinzen.“

Mit Entrüstung sah Gibbs das Widerliche der Zivilisation, welche zuläßt, daß Menschen wie Schafe zur Schlachtkauf geführt werden, denn um ihre Bereitwilligkeit werden diese Arbeiter, Bauern nicht gefragt. Was konnten sie auch wissen von der völkerrechtlichen Politik? Warum mußten sie alles, Familie, Dienst, Felder verlassen, um wie Schachbrettfiguren von Diplomaten verbraucht zu werden, welche das menschliche Leben teuflisch wenig achten.

Bei der Beschreibung des Marsches der Deutschen nach Paris und des schrecklichen Kampfes an der Marne, gesteht Gibbs, daß die englischen Soldaten die versteinerte Versuchung ergriff, fahnenflüchtig zu werden, und erzählt von einem Regiment Franzosen, welches seine Plünder von sich warf, von Offizieren, welche von den eigenen Soldaten erschossen wurden. Am meisten Furcht hatte die französische Regierung vor den geborenen Pariseren. Um sie abzukühlen, wurden die Straßen dunkel gemacht und alle Vergnügungsanstalten geschlossen. Um etwaige Versuche eines Aufstandes im Reime zu ersticken, bewegte sich Tag und Nacht auf den Straßen republikanische Garbisten, und die Polizei war verstärkt durch Flottenschützen mit geladenen Gewehren. Paris durfte die Wahrheit vom Kriege nicht erfahren, für die Hauptstadt durfte es nur Siege und keine Niederlagen geben, ja sie durfte nicht einmal erfahren, daß im Kriege Menschen verwundet und zu Krüppeln werden, anders — so besürchtete man — konnte wieder der Ruf „Nous sommes trahis“ (Wir sind verraten) erschallen, mit Kopfschlägen der Maitre, wilden Grenetaten, bei denen die Straßen rot vom Blut werden. Die vorzüglichsten Krankenhäuser blieben absichtlich leer, und die Ärzte fragten sich, warum sie ohne Arbeit gelassen würden, da doch eine Masse französischer Soldaten ohne Hilfe sterben muß, und warum Paris, der Mittelpunkt aller Bahnhöfen, muß brach liegen bleiben. „Verfluchte Politik,“ sagten die französischen Ärzte.

Gibbs weist darauf hin, daß einerseits die Bedeutung der britischen Armee überhöht, andererseits die Tätigkeit der Franzosen unterschätzt wurden. Noch jetzt gibt es in England Menschen, die alle Kämpfe mit den Deutschen nur ihren Soldaten zuschreiben und die Franzosen als bloße Zuschauer ansehen.“

(Fortsetzung folgt.)

**Mr. S.  
Liste der Demokraten  
Schnellster Frieden!**

**Die Wahlen auf dem deutschen Kongress in Schilling.**

**Katharinenstadt.** Am 12. September fanden im Kolonienamt die Wahlen nach Cochovka statt. Es wurden 2 Kandidatenlisten vorgeschlagen: eine vom Sozialistenverband, die andere vom sogenannten „Bauernverband“, die aber im Wesentlichen dieselben Namen enthielt, die Katharinenstadt auf dem ersten deutschen Kongress vorgestellt hatten (an der Spitze der Student Hennig). Mit ganz überwältigender Stimmenmehrheit

von über 400 Stimmen gegen ungefähr 10, gingen alle sozialistischen Kandidaten durch, außer einem, der in letzter Stunde in Folge der Absage eines anderen eingeschoben worden war, und daher nicht das Vertrauen der Wähler erwerben konnte. An seiner statt ging ein Kandidat (ein einziger!) der anderen Liste durch, aber nicht der, der an der Spitze stand, sondern ein Mann, der sich in letzter Zeit im Gegensatz zum reaktionären Vor-Komitee befand. Also in jeder Hinsicht ein glänzender Sieg des demokratischen Gedankens! Von 9 Vertretern hat Katharinenstadt 8 Sozialisten noch Schilling gewählt! Am Ende der Versammlung wurde das Zustandekommen des „Bauernverbandes“ noch einmal beleuchtet und gezeigt, daß er mit den wirklichen Interessen der Bauern nicht zu tun hat.

**Saratow.** Die Wahlen nach Schilling waren vom Bureau auf den 14. September in dem Saal der Uprava (Stadtverwaltung) angesetzt. Das Lokal war für die Demokratie nicht günstig, da es weit von den deutschen Volksvierteln gelegen ist. Dennoch brachte der Sozialistenverband von 7 zu wählenden Vertretern 4 durch. Von den Kandidaten des Bureau wurden nur 2 gewählt. Also auch hier, im Mittelpunkt der Tätigkeit des alten Bureau ein glänzender Sieg der Volksache.

**Warenburg.** Auch aus Warenburg wird von dem Siege der Demokraten berichtet. Einzelheiten stehen leider noch aus.

**Mr. S.  
Liste der Demokraten  
Nieder mit der Gewaltherrschaft!**

**Optimismus (Schönseherei).**

Eudlich, endlich hat die Rettungstunde geschlagen und wir sind frei vom alten Regime! So jubelt man überall schon vom März d. J. an. Aber ein Erbfehler klebt uns an, der uns zugrunde richtet, eine, wie es sich mehr und mehr herausstellt, chronische Krankheit, deren Name Optimismus ist. „Бесчеловечество!“ schreien die Optimisten. Auf dem Schlachtfelde, im Fürsorge- und Kerpfliegungswesen, — allüberall „бесчеловечество“. Vor lauter Seligen sehen die Optimisten am hellen Tage keinen Quadratzoll Himmel mehr, eine wahre Bacchanalle von Seligheitsgefühlen verschiedensten Kalibers. Was würde wohl ein Hans Sachs, ein Voltaire, ein Helve, Cervantes oder Gogol dazu sagen? Das Schlimmste jedoch in der ganzen Sache ist, daß nicht alle aus geistigem Unvermögen, sondern viele aus böser Absicht Optimisten sind. Daß es wirklich zwei Arten von Optimisten gibt, steht fest, bombensfest bei dem, der offene Augen hat. Die ersteren verstehen gar nicht zu denken, sind stets entzückt darüber, daß die letzteren sie so geschickt dem Rande des Abgrundes zuführen und beantworten in höchster Begeisterte der letzteren „бесчеловечество“ mit einem donnernden Durrah! So lenken denn die Scheinoptimisten den bedauerenswerten kindischen wahren Optimisten die stählernen und blutigen Krallen der Kriegsfurie nach dem Herzen, so daß das hochblühige Hungeropfer nicht nur ein Absteigequartier, sondern bleibenden Aufenthalt bekommt, behaupten, daß alles „бесчеловечество“ und wunderlich sei und die

angerechnungsfähigen wahren Optimisten... Aus dem Dammal möge ich über...

Wiederholer

Aus der Heimat.

Wiederholer, Bezirk Kamowka. 1914... die erste Hand und zog an den Ural. Als der Krieg ausbrach...

Wiederholer, Odesaer Kreis. (Politische Kurzsichtigkeit!) Auf dem deutschen Wahlkongress in Odesa...

Wiederholer, Odesaer Kreis. (Politische Kurzsichtigkeit!) Nach einiger Zeit kam aus der Vorgrunde...

Wiederholer, Odesaer Kreis. (Politische Kurzsichtigkeit!) Das hiesige Verpflegungsausschuss besteht aus einem Vorsitzenden...

Wiederholer, Odesaer Kreis. (Politische Kurzsichtigkeit!) Seit Wochen währet die Gerichtssitzung, welche über den gewesenen Kriegsminister...

Wiederholer, Odesaer Kreis. (Politische Kurzsichtigkeit!) Die Frau Suchomlinow ist freigesprochen. Das Gericht fällte das Urteil: Suchomlinow...

Wiederholer, Odesaer Kreis. (Politische Kurzsichtigkeit!) Das Gericht fällte das Urteil: Suchomlinow...

Wiederholer, Odesaer Kreis. (Politische Kurzsichtigkeit!) Das Gericht fällte das Urteil: Suchomlinow...

Wiederholer, Odesaer Kreis. (Politische Kurzsichtigkeit!) Das Gericht fällte das Urteil: Suchomlinow...

Wiederholer, Odesaer Kreis. (Politische Kurzsichtigkeit!) Das Gericht fällte das Urteil: Suchomlinow...

das die Arbeit die... 90 Kbl. gemacht wurde, jetzt von einem alten Mann...

Was möge Herr G. L. mit seiner Unwissenheit gegen den Schreiber bezwecken, der schon 8 Jahre im Amt arbeitet...

Vorsitzender des Verpflegungsausschusses J. Damm. Mitglied D. Dostmann. Buchhalter P. Stärfel.

Der Krieg.

England.

Ein englischer Konter-Unterträger ist in der Einfahrt in den Kanal La Manche von einem deutschen U-Boot in den Grund gehohlet worden. Gerettet sind 50 Mann.

Kurzlich, England teilt aus Frankreich mit, daß die Deutschen sogleich von Dangeur ein Angriff gemacht haben, welcher abgeschlagen wurde, dabei verloren 25 Mann an Gefangenen. Die englischen Jäger (Schützenkadeten) griffen ihrerseits an und nach heftigem Kampfe besetzten sie einen andern Teil der feindlichen Schützengräben.

Kurzlich vom 11. September. In der Richtung nach Riga südlich der Pflower Chaussee machte der Feind zwei Konterangriffe auf die ihm tags vorher abgenommenen Positionen, beide wurden jedoch zurückgeschlagen.

Inland.

Gerüchte vom Frieden.

In etlichen Kreisen Frankreichs und Englands ist man nicht abgeneigt Deutschlands Friedensvorschlüge zu erwägen. Obgleich der Inhalt dieser Vorschläge nicht bekannt ist, weiß man, daß die Interessen Rußlands nicht berücksichtigt werden. Die Regierung verwirft jeden Gedanken an einen separaten Frieden Frankreichs und Englands auf Rechnung Rußlands, gefiehet aber, daß die Bundesstaaten Rußlands Interessen nicht vertheidigen werden.

Die Vertreter des Kabinetts weichen einer Frage, ob vorbereitende Schritte zu Friedensverhandlungen getroffen werden, aus, es stellt sich aber heraus, daß die Ernennung Oskrows zum russischen Gesandten nach Bern offizieller Quelle entstammt. Nach Bern kommen in nächster Zeit aus Ungarn - Karosi, aus Deutschland - Pülow.

Kriegsminister Suchomlinow.

Seit Wochen währet die Gerichtssitzung, welche über den gewesenen Kriegsminister Suchomlinow verhandelt. Nach 8 stündiger Beratung am 13. September, faßten die Geschworenen einen Beschluß, nach welchem er beschuldigt wird: des Staatsverrats, der Untätigkeit und Ueberschreitung der Amtsgewalt, und der Unterschlagung; eine absichtliche Begünstigung des Feindes ist abgelehnt. Die Frau Suchomlinow ist freigesprochen. Das Gericht fällte das Urteil: Suchomlinow...

ist bereitwillig zum Verlust aller Staatsrechte und auch zur Zwangsarbeit auf unbestimmte Zeit.

Zu den Gerüchten vom Frieden.

In Finanzkreisen des Russlands ist... die Kunde, daß zwischen den Zentralmächten und den Verbündeten, der Grund zu Friedensverhandlungen unterhandelt wird, wobei die Interessen Rußlands, welches nicht verhandelt, die auf ihm gesetzten Forderungen zu rechtfertigen, angebracht gelassen werden. Laut Entwurf wird Deutschland die von ihm besetzten Baltischen Provinzen behalten. Aus Litauen und Polen wird ein Herrschaft unter deutschem Protektorat gebildet; Finnland kommt unter Protektorat von Schweden mit internationaler Garantie; Belgien, Serbien und Montenegro werden auf Kosten der kriegsführenden Staaten, Rumänien auf eigenen Kosten hergestellt. England wechselt mit Deutschland Kolonien in Afrika und bekommt dafür in Persien und Kleinasien gebiegene Ausgleichung.

Briefwechsel mit der Dorfgemeinde.

Charlauer Abonnenten. Um in Berkehr mit Ihren Angehörigen in R. treten zu können, ist es notwendig, sich mit dem Dänischen Roten Kreuz in Verbindung zu setzen. Adresse: Croix rouge danoise, Copenhagen, Dania.

Verantwortl. Redaktionsdirektor: M. D. Redaktor: M. D. Smith.

Anzeigen.

Die Einlage-Karte der Katharinen-Rädeischen Gesellschaft für gegenseitigen Kredit unter Nr. 68, vom 11. Juli 1916, auf den Namen Friedrich des Friedrich Meier, auf 5800 Rubel, ist als verloren angezeigt und deshalb als ungültig zu betrachten. Die Gesellschaft für gegenseitigen Kredit.

Saratower Motorenfabrik „Kowhi Zotrudnik“ D. G. Behring Saratow, Kasarmennaja 12 empfängt Bestellungen auf: Reparatur von Motoren; sowie auf Eisengießerei; zu ermäßigten Preisen.

In 15 Minuten lernen Sie Kleider u. Schürzen zuschneiden. Zuschritten erbeten unter „Sigfried“ an die Redaktion „Der Kolonist“.

24 1/2 Dessj. Ackerland 1. Klasse, in der Uraler Steppe, das dritte Landstück von dem Flusse Metschetka, Nr. 699, und 2 1/2 Dessj. links von Boaro, Nr. 1180, werden vermietet.

Auskunft kann man bekommen in Katharinenstadt, Ecke der Alexanderstraße und des Marktplatzes, Haus 23.